



Columbus landet in seinem „Hinterindien“. Stich von Théodore de Bry, 1594.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> „Columbus landet in seinem ‚Hinterindien‘“. Ausschnitt aus einem Stich von Théodore de Bry, 1594.“ – Arbeitsheft Weltmission '92: 1492–1992 Was gibt es da zu feiern, EMW Hamburg 1992, S. 22.

### a) Aus dem Reisebericht des Mailänders G. Benzoni (1565):

„Da Columbus in seiner ersten Schiffahrt an Land gefahren, hat er an den Gestaden des Meeres ein hölzernes Cruzifix aufrichten lassen. Danach ist er zu der Insel Haiti, welche er Hispaniola nannte, gekommen und mit vielen Spaniern auf das Land gestiegen. An dem selbigen Ort ward er von dem Kaziken (also nennen sie die Könige in ihrer Sprache), welcher Guacanarillus mit Namen hieß, ganz freundlich aufgenommen und als sie beide einander mit Geschenken und Gaben verehrt hatten, haben sie ein Bündnis zukünftiger Freundschaft zueinander gemacht und bestätigt; Es verehrte und begabte Columbus den König mit Hemden, Hüten, Messern, Spiegeln und dergleichen. Hergegen verehrte der Kazike dem Columbus einen großen und schweren Klotz Gold.“<sup>1</sup>

Der Reisebericht diente als Vorlage für den Kupferstich de Brys.

### b) Zum Bild

„Die Fahrt des Christoph Kolumbus war durchaus nicht die erste ihrer Art. Auch frühere zum Beispiel portugiesische ‚Entdeckungs‘-Fahrten an die Westküste Afrikas verfolgten gleiche Ziele:

- neue Handelswege zu finden, um Reichtümer und Kostbarkeiten aus sagenumwobenen Ländern des Ostens in die europäischen Heimatländer zu verfrachten;
- Herrschaft aufzubauen, wo die Machtverhältnisse es zuließen;
- bei systematischer Erschließung des Landes durch Besiedelung: Verbreitung des christlichen Glaubens unter ‚heidnischen‘ Völkern.

‚Entdecken‘ war also selten Selbstzweck, sondern nötige Voraussetzung für Eroberung, Ausbeutung und Mission. Möglich wurde ein solches Vorgehen aus verschiedenen Gründen:

Von Bedeutung war zunächst ein christliches Sendungsbewusstsein der meisten Eroberer, das in einer Geschichte der Verfolgung Andersdenkender und Andersgläubiger (Kreuzzüge, Inquisition, Reconquista der Iberischen Halbinsel) eine seiner Grundlagen hatte.

Dieses Bewusstsein hatte jedoch vor allem eine entscheidende rechtliche Komponente: der Anspruch, sich fremde Länder (und ihre BewohnerInnen!) aneignen zu können, war, kraft weltumspannenden päpstlich-kirchlichen Machtanspruchs in Westeuropa prinzipiell nicht umstritten. Das änderte sich mit der Reformation, als weitgehend protestantische Länder (zum Beispiel Holland) eigene koloniale Ansprüche anmeldeten.

Auf dieser rechtlichen Grundlage war der Schritt vom ‚Entdecken‘ zum Erobern ausschließlich eine Frage der jeweiligen Machtkonstellation. Zum Erfolg kam es immer dort, wo ein Machtungleichgewicht durch europäische Überlegenheit in entscheidenden Bereichen (Navigationstechnik, Waffen, Kommunikationssysteme) vorhanden war.

Der ... Kupferstich de Brys aus dem Jahr 1594 hat wohl wie kein anderer epochalen Charakter; bis heute findet er sich – nicht selten auf der Titelseite – in vielen Veröffentlichungen zum Thema ‚Conquista‘. Tatsächlich enthält er eine klare Botschaft, wenn die Entwicklung vom Bildhintergrund zum -vordergrund als zeitliche Abfolge gesehen wird: drei festungsartige Schiffe – eindrucksvolle Zeugnisse technologischen Fortschritts auf dem Gebiet der Seefahrt – landen, und die Bewohner ergreifen die Flucht. Eine kleine Gruppe geht an Land, danach kommt es zur ersten ‚Begegnung‘: Bewaffnete, eher bedrohlich dreinblickende Eroberer ohne Geschenke, im Zentrum der Feldherr mit der Geste dessen, der etwas in seinen Besitz genommen hat, durch Kleidung und Insignien der Macht deutlich unterschieden von seinen Begleitern. Deren Gewehre zeigen schützend auf das Kreuz, das am Bildrand aufgerichtet wird.

Der Gegensatz ist überdeutlich: Die andere Bildhälfte zeigt unbewaffnete Einwohner, die nackt und ohne erkennbare Rangordnung den Fremden freundlich und mit vielen Geschenken entgegengetreten. Der Positionsaustausch ist perfekt: Der Feldherr und die Seinen stehen fest, lassen bitten. Die Bewohner kommen dazu, sind bereits enteignet, werden zu Gästen im eigenen Land.

### Didaktische Überlegungen

Das Bild ist als Einstieg ins Thema gut geeignet, weil es entscheidende Aspekte der Conquista darstellt: Schiffe, die für große Fahrt tauglich sind, Feuer- und andere überlegene Waffen, die enge Verbindung von Religion (Kreuz) und Machtergreifung, das Auftreten von Männern, die erobern wollen, die Vermehrung von Reichtum (erst Geschenke, später Raub und Ausbeutung). Vor allem lädt die dargestellte Form der ersten Begegnung zwischen Fremden zum Nachdenken ein.<sup>2</sup>

Der Künstler Théodore de Bry (1528–1598) war nie selbst in Amerika. Er hat, wie die Quelle oben zeigt, auf die Informationen anderer zurückgegriffen und diese mit seinen eigenen Phantasien und Vorstellungen verbunden. Die detailreiche Darstellung lädt zum Suchen und ausgiebiger Betrachtung ein. An ihr lässt sich die Frage nach Phantasie und Realität thematisieren.

<sup>1</sup> Ebenda.

<sup>2</sup> Ebenda, S. 23.



### **Material**

Für je acht bis zehn Konfirmanden/innen werden ein Spielfeld (siehe A1M2), Ereigniskarten und Bonbons entsprechend der Teilnehmendenzahl benötigt (idealerweise werden Süßigkeiten aus dem fairen Handel verwendet.). Die Süßigkeiten zählen als Spielpunkte/Kapital.

### **Spielvorbereitung**

Auf dem Spielfeld sind acht Felder vollflächig grau markiert. Diese fungieren im Spiel als Ereignisfelder.

Zwei Farben stehen für die „reichen“ Länder des Nordens (Deutschland und USA), zwei für die „armen“ Länder des Südens (Pakistan und Äthiopien). Deutschland und die USA erhalten jeweils 20 Punkte als Startkapital. Pakistan und Äthiopien erhalten jeweils 10 Punkte. Durch Los werden die Spielenden auf die einzelnen Länder verteilt.

### **Spielverlauf**

Die „reichen“ Länder dürfen mit den Augenzahlen 2, 4 und 6 des Würfels raussetzen. Wer raus kommt, darf nur bei einer 6 ein zweites Mal würfeln. Wird mit einer 2 oder 4 raus gesetzt, müssen 2 Punkte an die Bank bezahlt werden.

Die „armen“ Länder dürfen nur mit einer 6 starten. Für alle Länder gilt, dass nach der 6 ein zweites Mal gewürfelt werden darf.

Kommt jemand der „Reichen“ auf ein Ereignisfeld, zieht er eine „Ereigniskarte Deutschland/USA“. Kommt ein „Armer“ auf ein Ereignisfeld, zieht er eine „Ereigniskarte Pakistan/Äthiopien“. Die Ereigniskarten werden laut vorgelesen und ausgeführt.

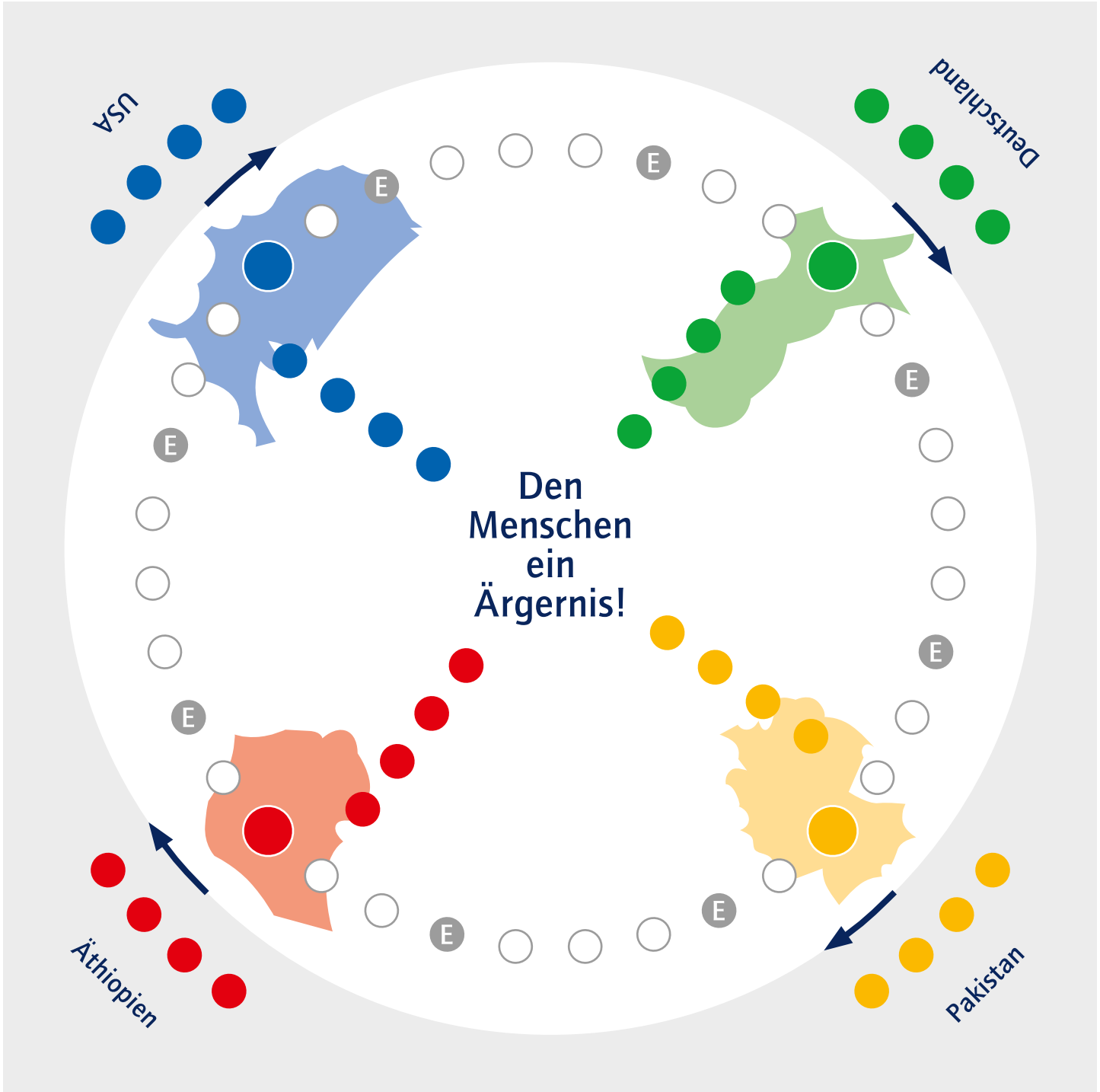
„Rauswerfen“ ist erlaubt. Während es USA und Deutschland erlaubt ist, alle Länder rauszuwerfen, dürfen Pakistan und Äthiopien sich nur gegenseitig rauswerfen. Ist also das Feld, auf das ein „Armer“ ziehen will, von einem „Reichen“ besetzt, kann er seinen Zug nicht ausführen.

Die „reichen“ Länder haben über das Rauswerfen hinaus die Möglichkeit, sich von den „armen“ Ländern tragen zu lassen, wenn sie auf das Feld kommen, auf dem ein Spielstein der „Armen“ steht.

Pro Stein, der ins Haus kommt, erhält das Land 10 Punkte extra.

Wer zuerst alle Steine im Ziel und die meisten Punkte hat, hat gewonnen.

Die Spielleitung hat jederzeit die Möglichkeit, individuelle Regeln zu erstellen, die die Ungerechtigkeit zwischen den „armen“ und „reichen“ Ländern hervorheben. Die Spielleitung hat auch jederzeit die Möglichkeit, das Spiel zu beenden, auch bevor eines der Länder alle Steine im „Haus“ hat.





**Ereigniskarte  
Deutschland/USA**

**Ereigniskarte  
Deutschland/USA**

**Ereigniskarte  
Deutschland/USA**

**Ereigniskarte  
Deutschland/USA**

**Ereigniskarte  
Deutschland/USA**

**Ereigniskarte  
Deutschland/USA**

Herzlichen Glückwunsch,  
du kannst die schwangeren Arbeitskräfte deiner Firma in Pakistan ohne Schwierigkeiten entlassen, weil es keine Sozialstandards gibt. Nimm von allen Spielern 1 Punkt und schicke einen Spieler eines Entwicklungslandes wieder nach Hause.

Time Magazine wählt dich zum Unternehmer des Jahres. Rücke 7 Felder vor!  
Du spendest den Entwicklungsländern je 2 Punkte.

Du kannst die zuständige Umweltbehörde mit 2 Punkten schmieren. Für dein Verhandlungsgeschick rücke 5 Felder vor.  
Die Entwicklungsländer gehen 1 Feld zurück!

Du sparst bei der Arbeitssicherheit durch den Kauf kostengünstiger alter Erntemaschinen und erhältst von jedem 1 Punkt.

Man gönnt sich ja sonst nix:  
Dein neuer Mercedes ist endlich von AMG zurück.  
Du bekommst von einem Mitspieler deiner Wahl 1 Punkt!

Du verlegst Deine Produktion auf die Philippinen, weil du dort billiger produzieren kannst. Die Entwicklungsländer verlieren Arbeitsplätze. Sie gehen 2 Felder zurück und du 8 Felder vor!



**Ereigniskarte  
Deutschland/USA**

**Ereigniskarte  
Deutschland/USA**

**Ereigniskarte  
Deutschland/USA**

**Ereigniskarte  
Deutschland/USA**

**Ereigniskarte  
Deutschland/USA**

**Ereigniskarte  
Deutschland/USA**



Menschenrechtsexperten machen darauf aufmerksam, dass du keine Sozialstandards einhältst. Zahle jedem Entwicklungsland 1 Punkt!

Greenpeace verklagt dich wegen der defekten Rußpartikelfilter deiner Fabrik. Zahle 6 Punkte an das ELM oder 3 an die Korruptionskasse!

Du hast bei der Gesundheitsfürsorge einen Mengenrabatt ausgehandelt: Vier Mitarbeiter zum Preis von einem. Rücke 6 Felder vor!

Super, Kinder weben deine Teppiche billiger! Du bekommst von jedem Mitspieler 1 Punkt! Die Entwicklungsländer gehen 1 Feld zurück!

Immer diese Feiertage. Zahle 5 Punkte an das ELM und rücke 1 Feld vor!

Du kündigst deinen Mietern wegen Eigenbedarf. Rücke 2 Felder vor!

**Ereigniskarte  
Deutschland/USA**

**Ereigniskarte  
Pakistan/Äthiopien**

**Ereigniskarte  
Pakistan/Äthiopien**



Du hast die Zulassung  
für eine Elite-Universität erhalten.  
Rücke 6 Felder vor!

Deine Kultur wurde  
zur unbedeutendsten  
des Jahres gewählt.  
Rücke 3 Felder zurück!

Die Überschwemmungen  
häufen sich und haben  
deine Ernte verdorben.  
Zahle an das andere  
Entwicklungsland 1 Punkt!

**Ereigniskarte  
Pakistan/Äthiopien**

**Ereigniskarte  
Pakistan/Äthiopien**

**Ereigniskarte  
Pakistan/Äthiopien**

**Ereigniskarte  
Pakistan/Äthiopien**

**Ereigniskarte  
Pakistan/Äthiopien**

**Ereigniskarte  
Pakistan/Äthiopien**



Du hast die Zulassung  
für eine Universität erhalten.  
Zahle je 1 Punkt an die Industrie-  
länder und gehe ein Feld vor!

Du verlierst dein Haus,  
weil deine Siedlung einer neuen  
Fabrikanlage weichen muss.  
Gehe 3 Felder zurück!  
Die beiden Industrieländer  
rücken je 2 Felder vor!

In deiner Firma wurden  
Sozialstandards durchgesetzt.  
Du erhältst von jedem  
Industrieland 1 Punkt  
und gehst 2 Felder vor!

Das Dach deines Hauses  
muss erneuert werden,  
doch du bekommst keinen Kredit.  
Rücke 2 Felder zurück!

Du hast dich trotz Verbots  
gewerkschaftlich organisiert  
und wirst entlassen.  
Zahle jedem 1 Punkt!  
Diese Entscheidung lähmt dich,  
setze eine Runde aus.

Das ELM unterstützt dein  
Schulprojekt. Du bekommst  
5 Punkte aus dem Budget  
von „Brot für die Welt“  
und gehst 1 Feld vor!



**Ereigniskarte  
Pakistan/Äthiopien**

**Ereigniskarte  
Pakistan/Äthiopien**

**Ereigniskarte  
Pakistan/Äthiopien**

**Ereigniskarte  
Pakistan/Äthiopien**

**Ereigniskarte  
Pakistan/Äthiopien**

**Ereigniskarte  
Pakistan/Äthiopien**

Bei einem Betriebsunfall  
verlierst du einen Arm.  
Geh zurück nach Hause!

Dein Kind ist krank.  
Dir fehlt das Geld für den Arzt,  
weil du zu wenig verdienst.  
Rücke 2 Felder zurück!

Dein Mindestlohn wurde gekürzt.  
Zahle an einen Mitspieler  
deiner Wahl 2 Punkte!

Du wurdest fristlos entlassen  
und zahlst jedem 1 Punkt!

Du kannst das Schulgeld  
für dein Kind nicht bezahlen.  
Gehe 2 Felder zurück!

Wegen Schwangerschaft  
fristlos entlassen.  
Zahle an einen Mitspieler  
deiner Wahl 2 Punkte!



## Überlege mal, was du mit den verschiedenen Geldsummen machen würdest!

Wenn ich 20 € geschenkt bekommen würde, dann würde ich ...

---

---

Wenn ich 200 € geschenkt bekommen würde, dann würde ich ...

---

---

Wenn ich 2.000 € geschenkt bekommen würde, dann würde ich ...

---

---

Wenn ich 20.000 € geschenkt bekommen würde, dann würde ich ...

---

---

Wenn ich 2 Millionen € geschenkt bekommen würde, dann würde ich ...

---

---



## Mein Taschengeld – immer zu wenig?

Wie viel Taschengeld bekommst du wöchentlich oder monatlich?

wöchentlich	monatlich
€	€

Bekommst du neben deinem Taschengeld noch anderes Geld und wenn ja, wofür oder woher?

.....

.....

Wie viel ist das?

wöchentlich	monatlich
€	€

Was kaufst du dir von deinem Taschengeld?

.....

.....

Was musst du dir davon kaufen?

.....

.....

Bleibt am Ende etwas übrig?

Ja

Nein



## Armut-ABC

A

B

C

D

E

F

G

H

I

J

K

L

M

N

O

P

Q

R

S

T

U

V

W

X    Xenophobie

Y

Z    Zentralafrikanische Republik



## Dimensionen von Armut

**Materielle  
Armut**

**Kulturelle  
Armut**

**Soziale  
Armut**

**Gesundheitliche  
Armut**



## Fragebogen: „Arbeitest du mit?“

Junge  Mädchen

Mit wem wohnst du zusammen? (Eltern, Geschwister, ...)

.....

Mit wem isst du zusammen? (Eltern, Geschwister, Freunde, alleine ...)

.....

Hilfst du zu Hause mit? (z. B. Müll rausbringen)

Ja  Nein

Nenne deine Aufgaben und wie viel Zeit du dafür brauchst!

Nr.	Aufgabe	wie oft? (täglich, wöchentlich)	Zeit (in Minuten)

Sollten Kinder deiner Meinung nach zu Hause helfen?

Ja  Nein

Bekommst du für deine Mitarbeit Geld? Wenn ja, wie viel?

..... €



## Fragebogen: Welche Aufgaben verrichtet ihr?

Welche Aufgaben verrichtet ihr?

.....  
.....

Haltet ihr es für angemessen, dass ihr mithelft?

.....  
.....

Wenn ihr die Arbeit nicht verrichtet, wer tut es dann?

.....  
.....

Erwartet ihr eine Bezahlung für eure Arbeit?

.....  
.....

Lernt ihr etwas durch eure Mitarbeit? – Wenn ja, was?

.....  
.....



## Hallo, mein Name ist Assan

### **Hallo, mein Name ist Assan und ich bin 13 Jahre alt.**

Ich wohne in einem Vorort von Tiruppur. Gemeinsam mit meiner Mutter und meinem Bruder wohne ich in einem Haus, das einen Raum hat. Morgens räumen wir unsere Betten immer in den Hof, damit wir etwas Platz haben. Da es aber sehr warm ist, verbringen wir wenig Zeit im Haus.

Mein Vater ist vor einem halben Jahr gestorben. Seit der Zeit müssen mein kleinerer Bruder und ich noch mehr arbeiten, damit unsere Familie überleben kann. Meine Mutter arbeitet als Näherin für eine Fabrik in der Nähe. Früher musste Sie dorthin gehen – jetzt arbeitet sie von zu Hause aus. Sie muss Etiketten in die T-Shirts einnähen. Wenn sie das den ganzen Tag getan hat, bekommt sie etwa 40 Rupien (ca. 0,60 Euro bei einem Kurs 1 EUR = 67 Rs [Stand: 07/2008]). Das reicht aber nicht für uns alle. Schon seit 3 Jahren kriegen wir deshalb mehr T-Shirts und Etiketten, als meine Mutter an einem Tag nähen kann. Also helfen mein Bruder und ich mit und nähen auch Etiketten. Wir schaffen nicht so viel wie unsere Mutter, aber ich bekomme am Ende des Tages ungefähr 30 Rupien – mal mehr, mal weniger.

Die Arbeit ist ganz schön anstrengend. Wir fangen schon am frühen Morgen an, wenn es hell wird. Da wir kein elektrisches Licht haben, müssen wir auf das Sonnenlicht warten. Wir sitzen dann im Hof oder auf dem Dach des Hauses und nähen. Es sind immer wieder die gleichen Handgriffe, die wir tun. Immerhin können wir uns bei der Arbeit unterhalten. Manchmal kommen ein paar Verwandte oder Freunde. Dann singen wir bei der Arbeit oder wir erzählen uns Geschichten. Wir nähen bis zum Abend. Wenn es zu dunkel wird, dass wir die Nadel und den Faden gar nicht mehr sehen können, gibt es Essen. Unsere Mutter muss etwas früher aufhören zu arbeiten, weil sie das Essen noch vorbereiten muss.

Ich weiß nicht, wo die T-Shirts hingehen, wenn wir damit fertig sind. Ich weiß nicht, ob sie in Indien bleiben oder in welchem Teil der Welt sie getragen werden. Ich weiß auch nicht, wer sie einmal tragen wird. Es sind auch immer wieder verschiedene T-Shirts und verschiedene Etiketten. Viele von den Etiketten tragen die beiden Buchstaben H und M – was sie bedeuten, weiß ich nicht.

Ich bin früher einmal zur Schule gegangen. Für ganz kurze Zeit. Ich kann mich aber nicht daran erinnern, was ich da gelernt habe. Meine Mutter kann auch nicht lesen. Wenn wir mal Post bekommen oder einen Vertrag machen müssen, gehen wir zu meinem Onkel – der muss das dann für uns machen.

Der Mann, der uns die T-Shirts und die Etiketten bringt, hat uns einen Kredit für die Beerdigung von unserem Vater gegeben. Wir haben aber auch noch andere Schulden bei ihm: Wir brauchten Geld, als mein ältester Bruder geheiratet hat. Wegen der Schulden müssen wir jetzt für ihn nähen.

Ich würde gerne etwas anderes tun, etwas anderes arbeiten. Aber der Mann sagt, dass ich doch Arbeit hätte und dass ich mit dieser Arbeit die Schulden bezahlen soll.<sup>1</sup>

### Brieftext

<sup>1</sup> An der Realität orientierte fiktive Erzählung. Entnommen dem Arbeitmaterial „Arbeit ist ein Menschenrecht“, Heft 2, Anregungen für die Jugendarbeit, Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (ELM), Hermannsburg 2008, S. 21–23.



**Skizziert einen Tagesablauf von Assan!**  
**Skizziert euren eigenen Tagesablauf!**

Assans Tagesablauf

mein Tagesablauf



## Hintergrundinformationen

Assan ist ein Beispiel für die rund 50.000 Kinder, die in der Umgebung von Tiruppur in Südindien (Bundesstaat Tamil Nadu) für die Textilindustrie arbeiten. Nach den offiziellen Gesetzen dürfen sie nicht in Fabriken beschäftigt werden. Deswegen findet das „Phänomen“ Kinderarbeit im informellen Bereich statt – in der Heimarbeit. Aus diesem Grund ist es auch besonders schwierig, die Arbeitsbedingungen der Kinder zu kontrollieren. Ob und wie viele Kinder in den Familien arbeiten, hängt dementsprechend nicht von gesetzlichen Regelungen ab, sondern von der wirtschaftlichen Lage der jeweiligen Familie.

Die von Kindern geleistete Arbeit ist für die Familien ein notwendiger Teil des zum Leben benötigten Einkommens. Aus diesem Grund stellt sich für viele Familien gar nicht die Frage, ob die Kinder mitarbeiten oder zur Schule gehen und anschließend eine Ausbildung machen. Da die Kinder ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend als vollwertige Arbeitskräfte angesehen und überwiegend nach Stückzahlen entlohnt werden, lastet schon sehr früh ein enormer Druck auf ihnen. Zum einen sind sie für das Überleben der Familie mit verantwortlich und zum anderen sind sie einem permanenten Leistungsdruck ausgesetzt: Je mehr sie schaffen, desto mehr Geld hat die Familie. Das führt dazu, dass die Kinder am Tag so lange wie irgend möglich arbeiten.

In vielen Fällen reicht das Geld, das alle Familienmitglieder erwirtschaften, nicht aus, um den Lebensunterhalt zu bestreiten. Hinzu kommen unerwartete Zwischenfälle (z. B. Krankheit), bei denen in den seltensten Fällen auf Rücklagen und Ersparnis zurückgegriffen werden kann.

Die Zwischenhändler als Bindeglied zwischen den Familien und den Abnehmern der gefertigten Produkte sind in solchen Fällen gern bereit, Kredite zu geben. Sobald die Familien diese Kredite aber in Anspruch genommen haben, befinden sie sich in einer Schuldenfalle, der so genannten Schuldknechtschaft: Die Familien sind aufgrund der Schulden gezwungen, für diesen Zwischenhändler zu produzieren und haben dann keine Wahl mehr, sich nach anderen Erwerbsmöglichkeiten umzusehen.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Ebenda S. 23–25.

## ILO-Konventionen 138 und 182

Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) hat zwei Abkommen zur Abschaffung und Regulierung von Kinderarbeit verabschiedet:

Die ILO Mindestalter-Konvention Nr. 138<sup>1</sup> von 1973 verpflichtet die Länder, ein bestimmtes Mindestalter für die Zulässigkeit von Kinderarbeit gesetzlich festzuschreiben. Dieses Mindestalter variiert bei den unterzeichnenden Ländern zwischen 14 und 16 Jahren.

Die ILO Konvention Nr. 182<sup>2</sup> über das Verbot und unverzügliche Maßnahmen zur Beseitigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit von 1999 verbietet den Einsatz von Kindern bis zum 18. Lebensjahr für jegliche Arbeit, die ihre Gesundheit, Sicherheit und moralische Entwicklung gefährdet. Es schreibt außerdem vor, dass die Staaten, die das Abkommen unterzeichnet haben, nationale Aktionspläne zur Bekämpfung der Kinderarbeit verabschieden müssen. Diese sollen präventive Maßnahmen zum Schutz der Kinder, Hilfe bei der Rehabilitation und Aufklärungskampagnen über die Schädlichkeit der Kinderarbeit umfassen."<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Siehe Internationale Arbeitsorganisation (ILO): [www.ilo.org/ilolex/german/docs/gc138.htm](http://www.ilo.org/ilolex/german/docs/gc138.htm).

<sup>2</sup> Siehe Internationale Arbeitsorganisation (ILO), [www.ilo.org/ilolex/german/docs/gc182.htm](http://www.ilo.org/ilolex/german/docs/gc182.htm).

<sup>3</sup> [www.bmz.de/de/themen/menschenrechte/kinderrechte/internationale\\_vereinbarungen/index.html](http://www.bmz.de/de/themen/menschenrechte/kinderrechte/internationale_vereinbarungen/index.html) (Zugriff 16.11.2009). Die Website des Bundesministeriums für wirtschaftlichen Zusammenarbeit und Entwicklung bietet Hintergrundinformationen und gibt Verweise weiterführende Links zum Thema.



## Lehrerinformation Papiertütenspiel

### Allgemeine Information

Viele Menschen in Indien haben keinen sicheren Arbeitsplatz mit regelmäßigem Einkommen. Um zu überleben, arbeiten sie als Tagelöhner oder sie suchen nach Gelegenheitsjobs: Schuhputzen, Lastentragen, Verkaufen von Blumen oder Zeitungen. Andere versuchen mit der Herstellung von Zigaretten oder Papiertüten Geld zu verdienen. Papiertüten werden meistens von Frauen und Kindern gefertigt. Eine erwachsene Person klebt am Tag etwa 3.000 Tüten. Dafür bekommt sie etwa 150 Rupien, das sind etwa 3 €. Den Klebstoff muss sie selbst bezahlen. Das Altpapier muss beim Händler abgeholt werden und die fertigen Tüten müssen wieder zu ihm zurückgebracht werden. Wenn die Frauen und Kinder krank oder ohne Beschäftigung sind, gibt es keine soziale Absicherung.

### Geschichte von Israr

Israr ist zwölf Jahre alt. Er stammt aus dem Osten von Uttar Pradesh in Indien. Eine Schule hat er nie besucht. Er lebt im Haus seines Arbeitgebers, sein Vater lebt etwa einen Kilometer entfernt. Alle zwei Wochen kann Israr ihn besuchen. Isrars Arbeitstag beginnt um 7 Uhr morgens und endet erst um 22 Uhr nachts. Während dieser Zeit hat er eine halbe Stunde Mittagspause. Er verdient im Monat 250 Rupien, das sind etwa fünf Euro, und bekommt das Essen gestellt. Seine Arbeit besteht darin, Papier zu falten, den selbst hergestellten Leim aufzutragen und schließlich Papiertüten in verschiedenen Größen anzufertigen. Am Tag stellt Israr etwa 400 Tüten her. Isrars Arbeitgeber bekommt dafür 60 Rupien, umgerechnet ca. 1,20 €.

### Währung

1 Rupie = 100 Paisa

### Wechselkurs (09/2010):

1 Rupie = 0,016 €, 1 € = 59,66 Rupien

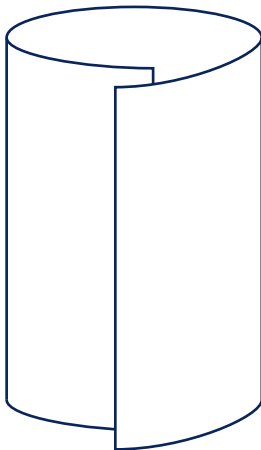
### Gerundeter Wechselkurs:

1 Rupie = 0,02 €, 1 € = 60 Rupien

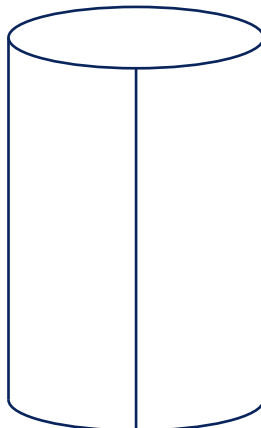
### Einführung ins Papiertütenspiel

Stellt euch vor, ihr lebt zusammen in den Hütten von Chennai (einer Stadt in Indien). Die Hütten sind sehr einfach ausgestattet und sehr eng. Ihr habt keine Zeit, um mit euren Freunden zu spielen, weil ihr jeden Tag schuften müsst, um zu überleben. Ihr verdient euren Lebensunterhalt durch Tütenherstellung aus Altpapier. Da sehr viele Familien Tüten produzieren, ist der Wettbewerb sehr hart. Die Tüten werden durch Falten und Kleben hergestellt. Jede nicht normgerechte Tüte wird von dem Händler zurückgewiesen. Das Kleben von Papiertüten ist euer einziger Verdienst. Je mehr Tüten ihr schafft, umso mehr Geld bekommt ihr!

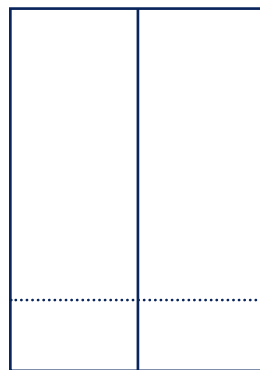
## Wie eine Papiertüte entsteht



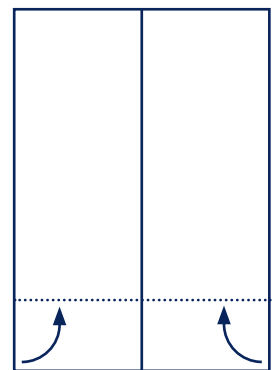
1. Ränder in der Mitte übereinanderlegen.



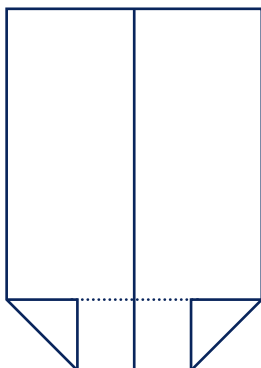
2. Ränder zusammenkleben.



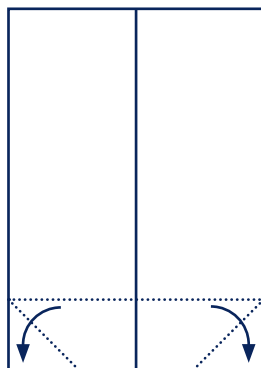
3. Unteres Ende 5 cm nach oben knicken und wieder auffalten.



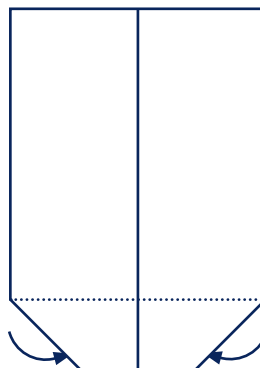
4. Ecken bis zum Falz umknicken.



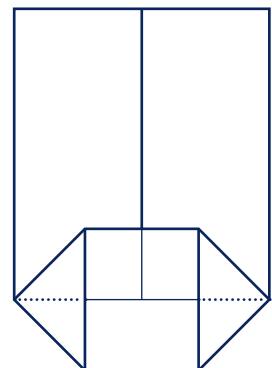
5. Ecken festdrücken und falzen.



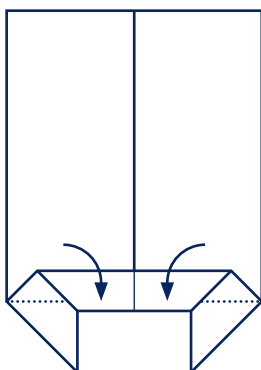
6. Ecken wieder auffalten.



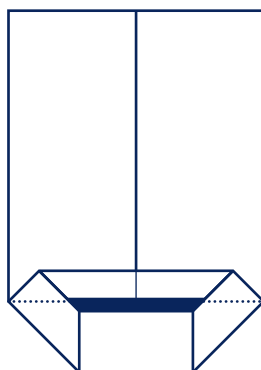
7. Ecken nach innen einschlagen.



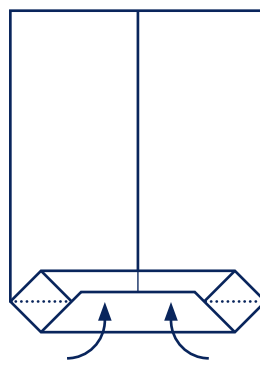
8. Obere Klappe nach oben aufschlagen.



9. Obere Klappe bis unter die Mittellinie knicken.



10. Markierte Fläche mit Klebstoff bestreichen.



11. Untere Klappe nach oben knicken und festkleben.



### **Familie Ranjith Gajainghe**

Sie wohnen auf der Straße.  
Sie versuchen 400 Rupien zu sparen, um eine Hütte zu mieten.

### **Familie Goodwin Shiri**

Ihr Sohn Ranadeva braucht neue Kleidung für 320 Rupien. Dann kann er im Teeladen im Basar eine Anstellung bekommen.

### **Familie Tota Ram Chanchan**

Ihre Tochter Thushara hat es geschafft! Sie geht zur Sekundar-Schule. Sie braucht 5 neue Schulbücher für je 55 Rupien.

### **Familie Babu Keshisan**

Ihr Sohn Nimal hat sich am Petroleumofen verbrannt. Der Arzt verlangt 50 Rupien Honorar.

## **Ereigniskarten Papiertütenfabrikation**

### **Familie Arjuna Roi**

Ihr Sohn hat die Chance, eine Ausbildung zum Computerfachmann zu machen (Einstellungsquote für Dalits!). Sie brauchen 500 Rupien.

### **Familie Aruna P. Nirmal**

Ihre Großmutter in Bangalore ist sterbenskrank. Die Fahrkarte kostet 165 Rupien. Wer darf mitfahren, um die Großmutter noch einmal zu sehen?

### **Familie Joseph Mukund**

Ihr Sohn Ebenezer hat beobachtet, wie ein junger Mann drei Seidensaris geklaut hat. Aber der Ladenbesitzer beschuldigt Ebenezer. Der Anwalt verlangt 700 Rupien Honorar.





## Warenpreise in Rupien

### Währung

1 Rupie = 100 Paise

### Wechselkurs (09/2010):

1 Rupie = 0,016 €, 1 € = 59,66 Rupien

### Gerundeter Wechselkurs:

1 Rupie = 0,02 €, 1 € = 60 Rupien

### Lebensmittel

1 kg Lady Fingers (Okra)	16,-
1 kg Reis	20,- bis 80,-
1 Dutzend Eier	30,-
1 l Milch	16,- bis 20,-
1 kg Mehl	20,-
1 kg Huhn	140,-
1 kg il	74,-
1 kg Orangen	40,-
1 kg Bananen	16,-
1 Tasse Tee	5,-

### Extras

Tageszeitung	2,50
Eisenbahnfahrkarte (Delhi–Kalkutta und zurück)	800,-
Busfahrchein in Kalkutta	8,-

### Kleidung

Hose	150,- bis 170,-
Hemden	100,- bis 600,-
Einfacher Sari	180,-
Einfache Sandalen	160,-

### Medikamente

Arztgebuhr	70,-
Aspirin, pro Tablette	1,15
6 Antibiotika-Tabletten	40,-
1 Flasche Hustensaft	35,-

### Miete

für eine Hütte, pro Monat	1000,-
-----------------------------	--------

### Sonstige Waren

1 Decke	400,-
Petroleumofen	300,-
1 l Petroleum	20,-
1 Aluminiumtopf für 6 Tassen Wasser	60,-
1 Stück Seife	16,-



## Arbeitsblatt: So sieht mein Tag aus

	<b>Wann?</b> (Uhrzeit)	<b>Wo?</b> (Schule, Zimmer, ...)	<b>Was?</b> (Essen, Hausaufgaben, ...)	<b>Mit wem?</b> (allein, Freunde, Familie ...)
<b>Morgen</b>				
<b>Vormittag</b>				
<b>Mittag</b>				
<b>Nachmittag</b>				
<b>Abend</b>				
<b>Nacht</b>				



## Auf der Straße

**Wählt ein Bild aus und nehmt euch Zeit, es zu betrachten!**

Beantwortet folgende Fragen:

1. Warum habt ihr dieses Bild ausgewählt?

---

---

---

---

---

2. Wie könnte der Tag dieser Kinder und Jugendlichen aussehen?

---

---

---

---

---

3. Warum, meint ihr, lebt dieses Kind/leben diese Kinder auf der Straße?

---

---

---

---

---

4. Gibt es eurer Meinung nach auch in Deutschland Straßenkinder?

Wenn ja, welche Gründe könnte es dafür geben?

---

---

---

---

---



## Porträt eines Straßenkindes

Name:

Alter:

.....

Warum lebt er/sie auf der Straße?

.....

Wovon lebt er/sie?

.....

Wo schläft er/sie?

.....

Wo wäscht er/sie sich?

.....

Wie sieht der Tagesablauf aus?

.....

Was ist ihm/ihr wichtig?

.....

Welchen Gefahren sind er/sie ausgesetzt?

.....

Wie schützt er/sie sich?

.....

Hat er/sie noch Kontakt nach Hause?

.....

Welche Wünsche und Träume hat er/sie?

.....

Wie stellt er/sie sich die Zukunft vor?

.....



## Lehrerinformation zum Film: „Hillbrow Kids“

„Einst lebte eine Familie nicht weit von den Hügeln der Matopos. Mutter und Vater waren ganz normale Menschen wie du und ich, aber aus irgendeinem Grunde waren ihre Kinder anders. Sie waren aus Wachs ...“, erzählt eine alte Frau und beobachtet das Leben der Straßenkinder in Johannesburg. Viele dieser Kinder stammen aus den Townships, wo es die Regierung Mandelas noch längst nicht vermochte, die Spuren des vergangenen Apartheid-Regimes zu verwischen. Die Kinder sind anders als ihre Eltern, nicht mehr bereit zu ertragen, zu verzichten, zu verlieren.

Armut, Alkoholismus, zerrüttete Familienverhältnisse und Brutalität trieben sie auf und davon, um in einer Großstadt wie Johannesburg ihr Glück zu suchen. Und ein bisschen davon finden sie auch – manchmal. Sie fühlen sich stark und mutig und unabhängig – wenn sie die richtige Portion Klebstoff inhaliert haben – während sie sehnsüchtig dem Reichtum auf den Gehwegen hinterher schauen.

Allein, ganz auf sich gestellt, kämpfen Vusi, Sillas, Bheki, Jane, Shadrack und viele, viele andere auf den Straßen Johannesburgs für die Erfüllung ihrer Wünsche.

Aber auf der Suche nach einem glücklicheren Leben sind sie im Begriff, ihre Zukunft zu verlieren. Und so ruft die alte Frau Legenden Südafrikas in die Stadt hinein, in der Hoffnung, die Menschen mögen sich an die wertvollen Traditionen ihres Landes erinnern.

Auch wenn die von ARTE in Auftrag gegebene Dokumentation über die Straßenkinder von Johannesburg bereits 1999 gedreht wurde, so hat sie an ihrer Aktualität (leider) nichts verloren.

*Dokumentation von Michael Hammon  
und Jacqueline Görgen*

*Deutschland 1999*

*Länge: 94 Minuten*

*Nähere Informationen unter:*

[www.hillbrowkids.de/home.htm](http://www.hillbrowkids.de/home.htm)

## Lutheran Community Outreach Foundation



### 1. Lutheran Community Outreach Foundation im Stadtteil Hillbrow in Johannesburg, Südafrika



### 2. Das ist Tebogo.



### 3. Tebogo lebt in Südafrika, genauer gesagt lebt er in im Stadtteil Hillbrow in Johannesburg. Johannesburg ist die Hauptstadt der Provinz Gauteng. (Südafrika besteht insgesamt aus neun Provinzen.)



### 4. Johannesburg wird auch die „goldene Stadt“ (Egoli) genannt, denn Johannesburg wurde einst als Goldgräberstadt gegründet. Jo'burg, wie die Stadt auch genannt wird, ist heute eine moderne, pulsierende Industriestadt. Mit über drei Millionen Einwohnern ist es die größte Stadt und mit acht Millionen Einwohnern ist der gesamte Großraum Johannesburg überhaupt die größte Metropolregion im Südlichen Afrika.



### 5. Johannesburg ist das wirtschaftliche Zentrum Südafrikas – hier wird Geld gemacht und viele Menschen kommen nach „Jo'burg“, weil sie hoffen, hier ihren Traum vom großen Glück verwirklichen zu können und etwas vom Glanz der „goldenen Stadt“ abbekommen zu können.



### 6. Doch von diesem Glanz ist da, wo Tebogo aufwächst, nichts zu finden. Er lebt in einem der vielen Townships (auch informal settlements oder squatter camps genannt). Dort zu leben, bedeutet für Tebogo und seine Familie, ohne fließendes Wasser und Strom auszukommen. Ihr „Haus“ haben sie aus alten Autoteilen, Pappe und Wellblech gebaut, es gibt nicht genügend Platz. Also sind Tebogo und seine Geschwister tagsüber immer auf den Straßen unterwegs. Seinen Vater hat Tebogo nie kennen gelernt. Er war als Wanderarbeiter nach Johannesburg gekommen, um in den Minen zu arbeiten. Aber von einen Tag auf den nächsten verschwand er plötzlich. Erst viel später hat Tebogo erfahren, dass er Zuhause auf dem Land noch eine andere Familie hatte, zu der er zurück gekehrt ist. Deshalb hat seine Mutter ihn und seine Geschwister alleine groß gezogen, obwohl sie oft krank war.



**7.** Noch bevor er eingeschult wird, stirbt seine Mutter an AIDS.



**8.** Tebogo und seine Geschwister werden bei verschiedenen Verwandten untergebracht. Tebogo kommt zur Cousine seiner Mutter. Das Leben dort ist alles andere als einfach: die Familie platzt aus allen Nähten und sein „Stiefvater“ – ein gewalttätiger Alkoholiker – lässt seine Wut immer wieder an Tebogo aus. Mit 10 Jahren hält er es nicht mehr aus und rennt weg.



**9. Tebogo lebt nun auf der Straße in Hillbrow, einem der schlimmsten Stadtteile Johannesburgs.** (Fast 500.000 Menschen leben in diesem Stadtbezirk. Viele bezeichnen Hillbrow als das New York Afrikas. Viele Immigranten aus anderen afrikanischen Ländern stranden hier. Der einst blühende und renommierte Stadtteil, hat sich inzwischen in einen sozialen Brennpunkt verwandelt. In allen Reiseführern wird vor ihm gewarnt, weil er für Touristen als gefährlich gilt. Arbeitslosigkeit und Armut führten zu Resignation, Perspektivlosigkeit und Fremdenfeindlichkeit gerade auch unter den Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Direkte Folgen sind extrem hohe Gewaltbereitschaft und Drogenkonsum. Sichtbar werden die Probleme unter anderem in der hohen Zahl der Straßenkinder, die in Hillbrow täglich um ihr Überleben kämpfen. Für sie ist Leben nicht nur schwierig, sondern wegen der alltäglichen Gewalt auch gefährlich.) **Hier zu leben ist für Tebogo jeden Tag aufs neue auch eine Frage des Über-Lebens.**



**10.** Sehnsüchtig schaut Tebogo auf zu den Hochhäusern und Wohnblöcken. Was für uns unzumutbar oder wie ein Gefängnis wirkt, ist aus der Sicht von Tebogo schon Luxus. Die Menschen, die hier leben, haben nicht viel, aber immerhin ein Einkommen. Die Wohnungen wurden mal für kleine Familien von bis zu 4 Personen ausgelegt. Heute leben hier 15 Personen und mehr. Nur wenn mehrere Familien ihr Geld zusammenlegen, reicht es am Ende für die Miete. Die Landlords (Vermieter) in Hillbrow wissen, dass die meisten Menschen nicht die Wahl haben, in einen anderen Stadtteil zu ziehen und so nutzen sie die Not der Familien oft schamlos aus und verlangen völlig überhöhte Mieten.



**11.** Um zu überleben, bettelt Tebogo auf der Straße. Das fällt ihm schwer. Viel lieber arbeitet er für sein Geld. Aber für 10-jährige Jungen gibt es nicht viele Jobs. An manchen Tagen verdient er ein paar Rand (die Währung in Südafrika), indem er Windschutzscheiben putzt oder Ladenbesitzern beim Ein- und Ausladen ihrer Waren hilft. Auch als Parkwächter verdient er hin und wieder etwas. Es gibt aber auch Tage, an denen er gar nichts verdienen kann. An solchen Tagen stiehlt Tebogo etwas zu Essen; aber das tut er nur in der größten Not. Auf keinen Fall klaut er etwas, um es weiter zu verkaufen. So etwas will er nicht tun. Denn er hat bei den älteren Jungs gesehen, wohin das führt. Erst verkaufen sie gestohlene DVDs und später verkaufen sie Drogen. Eins weiß Tebogo genau: Drogendealer will er nicht werden, auch wenn sich damit in Hillbrow schnelles Geld verdienen lässt.



**12.** Nachts sucht sich Tebogo mit seinen Freunden eine geschützte Ecke. Es ist wichtig, auf der Straße zu einer Clique zu gehören. Alleine wäre man völlig schutzlos und kann leicht verjagt werden. Die Freunde auf der Straße werden so etwas wie eine Familie, aber völliges Vertrauen gibt es nicht. Am Ende ist sich doch jeder selbst der Nächste.



**13.** An manchen Tagen reicht das Geld nicht, um Brot zu kaufen. Dann schnüffeln Tebogo und seine Freunde oftmals Klebstoff (Glue). Das ist billiger und durch den Rauschzustand werden die Gefühle von Hunger und Kälte vorübergehend betäubt. (Das Inhalieren organischer Lösungsmittel mittels einer Plastiktüte oder eines getränkten Lappens bezeichnet man als „Schnüffeln“. Der Rausch tritt nach wenigen Sekunden ein und dauert ca. 1 bis 30 Minuten an. Grundlage der Schnüffelstoffe sind in der Regel lösungsmittelhaltige Stoffe in Sprays und Nagellacken, Klebstoffe, Lacke oder Benzin. Da diese Artikel überall erhältlich und relativ billig sind, besteht die Gefahr, dass sie gerade von Jugendlichen als Rauschmittel missbraucht werden. Gerade unter Straßenkindern ist das Schnüffeln sehr weit verbreitet. In ärmeren Regionen schnüffeln oft schon achtjährige Kinder, um ihrer Lebensrealität zu entfliehen.)



**14.** Im Winter ist es in Jo'burg sehr kalt. In den Nächten gehen die Temperaturen runter bis zum Gefrierpunkt. Dann ist an Schlaf nicht zu denken.



**15.** Schon bald gehört Tebogo zu einer Gruppe, die sich regelmäßig im Jugendzentrum der Outreach Foundation treffen. Mehr und mehr lernt er, von seinen Erfahrungen und Schwierigkeiten zu erzählen und diese zu verarbeiten. Er muss nicht mehr alles mit sich allein ausmachen.



**16.** Zum ersten Mal in seinem Leben hat er in einer sicheren Umgebung Zeit, um einfach nur zu spielen. Auf dem Gelände der Lutheran Community Outreach Foundation ist das Tragen von Waffen verboten. Durch das Spielen lernt er, dass sowohl das Gewinnen als auch das Verlieren zum Leben dazu gehören.



**17.** Besonders viel Spaß macht ihm Musik. Die Lutheran Community Outreach Foundation bietet verschiedene kostenlose Musikprogramme. Einzige Voraussetzung für die Teilnahme: man muss sich verpflichten, regelmäßig zu kommen.



**18.** Dreimal im Jahr wird während der Ferien die Kidsweek in Hillbrow veranstaltet. Dann kommen bis zu 400 Kinder zusammen, die ansonsten die Ferienzeit auf der Straße verbringen würden. Ein Team von ca. 70 – zumeist ehrenamtlichen – Helfern bietet den Kindern ein Programm aus Theater, Musik, Sport, Spiel und Spaß und biblischen Geschichten. Tebogo ist immer dabei.



**19.** Das Highlight der Kids-Week ist jedes Mal der Umzug durch das Stadtgebiet. Die Kinder singen und präsentieren Ergebnisse der Kids-Week. Dadurch machen sie den Menschen Mut und zeigen, dass ein friedliches Miteinander möglich ist. Tebogo spürt, dass etwas von der Hoffnung und dem Optimismus der Kinder auf den Stadtteil abfährt.



**20.** Die Lutheran Community Outreach Foundation arbeitet mit Theaterpädagogen zusammen. In der Theaterarbeit werden die täglichen Probleme Hillbrows, wie Gewalt, Drogenmissbrauch, HIV/Aids, Prostitution und Fremdenfeindlichkeit aufgegriffen.



**21.** Auch Tebogo ist bei den Theaterworkshops begeistert dabei. Über die Theaterarbeit bekommt er die Möglichkeit, sich in neuen Rollen auszuprobieren und gewaltfreie Lösungsstrategien zu entdecken.



**22.** Und endlich schafft er es auch, in die Computerklasse rein zukommen. Für diese Kurse gibt es lange Wartezeiten, aber das Warten lohnt sich. Mit dem Abschlusszeugnis der Computerschule der Lutheran Community Outreach Foundation kann Tebogo sich für Jobs bewerben, bei denen er mehr Geld verdienen kann (Dadurch ist es möglich, sich eine weitere Ausbildung zu finanzieren.). Noch hat er zwei Kurse vor sich, bis es soweit ist. Aber eins hat er sich schon jetzt fest vorgenommen: selbst wenn er irgendwann einen guten Job außerhalb Hillbrows finden sollte, wird er sich auf jeden Fall weiterhin für die Arbeit der Lutheran Community Outreach Foundation einsetzen.



**23.** Die Outreach Foundation bietet noch mehr Angebote, wie zum Beispiel das Boitumelo-Projekt. Boitumelo ist Tswana und bedeutet soviel wie „Fröhlichkeit“. Das Boitumelo Nähprojekt wurde 2001 gegründet, um auch Erwachsenen eine Perspektive zu geben. Derzeit treffen sich täglich ca. 30 Frauen und Männer, um in einer sicheren Umgebung Handarbeit zu erlernen.



**24.** Weitere Tätigkeiten umfassen Arbeiten mit Textilien, Wiederverwertung von Schrott, das Erstellen von Mosaiken und das Arbeiten mit Ton.



**25.** Längst ist das Projekt über Hillbrow hinaus bekannt geworden und hat schon viele Preise gewonnen.



**26.** Das Fußballteam gehört erst seit kurzer Zeit zu den Angeboten der Outreach Foundation. Es wurde von einem der Freiwilligen ins Leben gerufen, der über das Freiwilligenprogramm des ELM (Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen) ein Jahr lang für die Lutheran Community Outreach Foundation gearbeitet hat.



**27.** Tebogo ist das Fußballteam wichtig. Auch wenn sie nicht immer gewinnen können, lernen er und seine Teamkollegen, was es bedeutet, als Team zu spielen: die Leistung des anderen anzuerkennen, sich fair zu verhalten und sich aufeinander verlassen zu können; auch außerhalb des Platzes.



**28.** Mittlerweile arbeitet Tebog ehrenamtlich bei der Lutheran Community Outreach Foundation mit. Er will andere unterstützen und etwas von dem weitergeben, was er selbst empfangen hat. Tebog's Wunsch ist es, dass die Lutheran Community Outreach Foundation auch für andere (Straßen-) Kinder und Jugendliche zu einer Oase der Hoffnung und des Vertrauens wird, damit sie dieses Vertrauen an andere weitergeben können. Denn Hoffnung ist es, was Hillbrow dringend braucht.



**29.** Durch die Angebote der Lutheran Community Outreach Foundation lernen die Teilnehmenden: **„Gemeinsam sind wir stark.“**

**30.** Was können wir durch das Beispiel der Lutheran Community Outreach Foundation lernen?



**31.** Die Arbeit der Lutheran Community Outreach Foundation wird durch das Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen unterstützt.

**32.** Auch ihr könnt diese Arbeit unterstützen!



**33.**



## Hallo, mein Name ist José

**Hallo, mein Name ist José.**

**Ich bin 13 Jahre alt.**

**Ich lebe in Recife im Nordosten Brasiliens.**

**Ich bin ein Straßenkind.**

Meine Familie stammt aus dem Landesinneren. Kurz nach meiner Geburt zogen meine Eltern mit mir und meinen drei Geschwistern nach Recife. Hunger, Elend und düstere Zukunftsaussichten zwangen sie dazu. Mein Vater hoffte in der Großstadt Arbeit zu finden. Doch seine Hoffnungen wurden enttäuscht. Es gibt viele arme Leute, die nicht wissen, was sie morgen auf dem Tisch haben, so wie meine Familie. Die Favela „Brasilia teimosa“ wurde unser Zuhause. Wie die meisten Menschen lebten wir in einer Hütte ohne fließendes Wasser, und ich habe mit meinen Geschwistern und Eltern in einem Raum geschlafen. Schulen gibt es kaum. Stattdessen hängen viele auf der Straße rum, nehmen Drogen, klauen und schließen sich Banden an.

Ich musste schon sehr früh zum Familieneinkommen beitragen – als Bettler. So wurde die Straße auch für mich mehr und mehr zu meinem Zuhause, irgendwann fand ich hier in den anderen Straßenkindern eine neue Familie – nachdem die Ehe meiner Eltern zerbrach. Mein Vater vertrinkt das schwer verdiente Geld sofort wieder. Was soll ich da noch zu Hause? Ich habe kaum etwas zu essen. Schlafe mal hier mal da. Unter freiem Himmel. Im Dreck.

Was aus mir werden soll?

Ich weiß es nicht. Letzte Woche starb mein großer Bruder bei einer Schießerei. Er wurde nur 18 Jahre alt. Ich habe Angst!

*José aus Recife*

**Brieftext**

## Bauanleitung für eine Schuhputzkiste

### Material

1 Obstkiste	ca. 25 bis 30 cm hoch, 50 cm lang, 30 cm breit
1 Kantholz	6 x 4 x 35 cm
2 Sperrholzzuschnitte	4 bis 6 mm (siehe Skizze)
1 Sperrholzrest	ca. 15 x 30 cm
1 Bleistift	
20 Nägel	verschiedene Längen 50mm und kürzer
1 Hammer	
1 Säge	(Fuchsschwanz, Stichsäge)
1 Zange	(Beißzange)
Schmirgelpapier	80er oder 100er Körnung

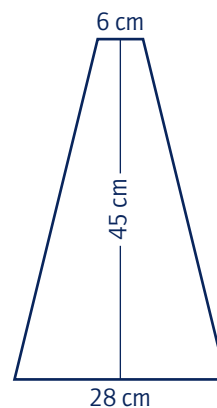
### Anleitung

1. Sperrholzzuschnitte vom Tischler zuschneiden lassen oder nach den angegebenen Maßen zuschneiden.
2. Von der Obstkiste den Boden und ein schmales Seitenteil entfernen.
3. Die frei gewordenen Eckhölzer der Kiste so weit an das andere Ende der Kiste versetzen, dass zum Schluss der Sitz darauf befestigt werden kann.
4. Die Kiste umdrehen (Unterseite nach oben), zusammendrücken und den Boden annageln.
5. Das Kantholz an einem Ende schräg ansägen und in die Spitze der Kiste einfügen, mit Nägeln rechts und links befestigen.
6. Die Sitzfläche auf den vier Eckhölzern mit Nägeln befestigen.
7. Auf dem Sperrholzrest einen Fußabdruck aufmalen, aussägen, die Kanten schmirgeln und mit Nägeln auf dem schrägen Kantholz mittig befestigen.
8. Lappen, Bürste, Schuhcreme etc. in die Kiste legen – und es kann losgehen.

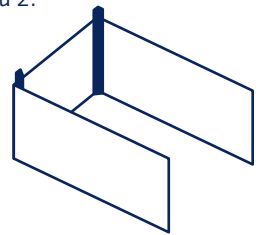
zu 1.



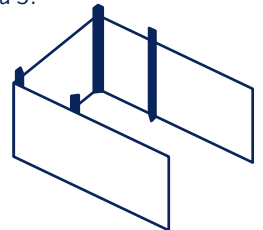
Boden



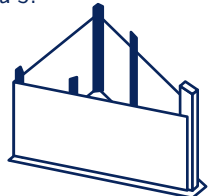
zu 2.



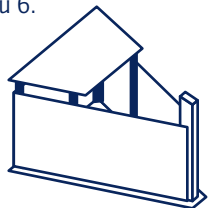
zu 3.



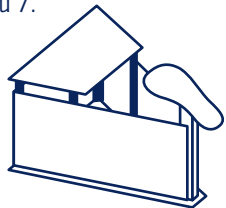
zu 5.



zu 6.



zu 7.





## Vorlage Autorisierungsschreiben Schuhputzprojekt

### **Autorisierungsschreiben**

Die InhaberInnen dieses Schreibens sind Teilnehmende eines Konfirmandinnen- und Konfirmanden-Seminars. In der Auseinandersetzung mit den Themen Kinderarbeit, Straßenkinder und Armut haben die Konfirmandinnen und Konfirmanden den Auftrag bekommen, Schuhe zu putzen. Die für das Schuheputzen eingenommenen Gelder kommen einem Straßenkinderprojekt unseres kirchlichen Missionswerkes zu Gute.

Wir bedanken uns für Ihre Unterstützung.

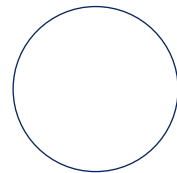
Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an das örtliche Pfarramt:

AnsprechpartnerIn: .....

Adresse: .....

Telefon: .....

.....  
Ort, Datum, Unterschrift

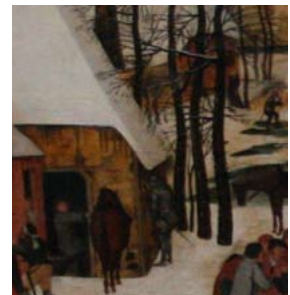


Siegel der Gemeinde

## „Der Kindermord“

Pieter Bruegel der Ältere (\* um 1525/30 in Breda; † 5. September 1569 in Brüssel), genannt de Drol („der Drollige“) oder Bauernbruegel, war ein Maler der niederländischen Renaissance. Er ist landläufig bekannt für seine Darstellungen des bäuerlichen Lebens im Flandern des 16. Jahrhunderts.

Quelle: [de.wikipedia.org/wiki/Pieter\\_Bruegel\\_der\\_Ältere](https://de.wikipedia.org/wiki/Pieter_Bruegel_der_Ältere) (Zugriff 11.3.2010)



## „Niederländische Sprichwörter“

Pieter Bruegel der Ältere (\* um 1525/30 in Breda; † 5. September 1569 in Brüssel), genannt de Drol („der Drollige“) oder Bauernbruegel, war ein Maler der niederländischen Renaissance. Er ist landläufig bekannt für seine Darstellungen des bäuerlichen Lebens im Flandern des 16. Jahrhunderts.

Quelle: [de.wikipedia.org/wiki/Pieter\\_Bruegel\\_der\\_Ältere](https://de.wikipedia.org/wiki/Pieter_Bruegel_der_Ältere) (Zugriff 11.3.2010)



## „Die Kinderspiele“

Pieter Bruegel der Ältere (\* um 1525/30 in Breda; † 5. September 1569 in Brüssel), genannt de Drol („der Drollige“) oder Bauernbruegel, war ein Maler der niederländischen Renaissance. Er ist landläufig bekannt für seine Darstellungen des bäuerlichen Lebens im Flandern des 16. Jahrhunderts.

Quelle: [de.wikipedia.org/wiki/Pieter\\_Bruegel\\_der\\_Ältere](https://de.wikipedia.org/wiki/Pieter_Bruegel_der_Ältere) (Zugriff 11.3.2010)



## „Triumph des Todes“

Pieter Bruegel der Ältere (\* um 1525/30 in Breda; † 5. September 1569 in Brüssel), genannt de Drol („der Drollige“) oder Bauernbruegel, war ein Maler der niederländischen Renaissance. Er ist landläufig bekannt für seine Darstellungen des bäuerlichen Lebens im Flandern des 16. Jahrhunderts.

Quelle: [de.wikipedia.org/wiki/Pieter\\_Bruegel\\_der\\_Ältere](https://de.wikipedia.org/wiki/Pieter_Bruegel_der_Ältere) (Zugriff 11.3.2010)



## „Ein Dorffest“

Pieter Bruegel der Ältere (\* um 1525/30 in Breda; † 5. September 1569 in Brüssel), genannt de Drol („der Drollige“) oder Bauernbruegel, war ein Maler der niederländischen Renaissance. Er ist landläufig bekannt für seine Darstellungen des bäuerlichen Lebens im Flandern des 16. Jahrhunderts.

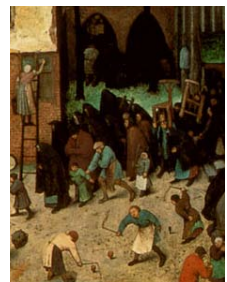
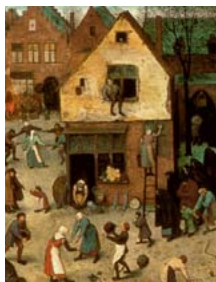
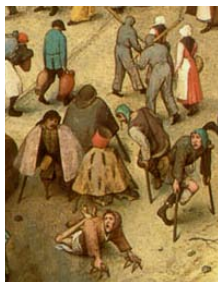
Quelle: [de.wikipedia.org/wiki/Pieter\\_Bruegel\\_der\\_Ältere](https://de.wikipedia.org/wiki/Pieter_Bruegel_der_Ältere) (Zugriff 11.3.2010)



## „Der Kampf zwischen Karneval und Fasten“

Pieter Bruegel der Ältere (\* um 1525/30 in Breda; † 5. September 1569 in Brüssel), genannt de Drol („der Drollige“) oder Bauernbruegel, war ein Maler der niederländischen Renaissance. Er ist landläufig bekannt für seine Darstellungen des bäuerlichen Lebens im Flandern des 16. Jahrhunderts.

Quelle: [de.wikipedia.org/wiki/Pieter\\_Bruegel\\_der\\_Ältere](https://de.wikipedia.org/wiki/Pieter_Bruegel_der_Ältere) (Zugriff 11.3.2010)





## Ist-Stundenplan

Name: ..... Klasse: ..... Schulform: .....

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1. Stunde					
2. Stunde					
Pause					
3. Stunde					
4. Stunde					
Pause					
5. Stunde					
6. Stunde					
Pause					
7. Stunde					
8. Stunde					



## Wunsch-Stundenplan

Name: ..... Klasse: ..... Schulform: .....

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1. Stunde					
2. Stunde					
Pause					
3. Stunde					
4. Stunde					
Pause					
5. Stunde					
6. Stunde					
Pause					
7. Stunde					
8. Stunde					

# Berufswunschkarten



Name: .....

Name: .....

## Mein Berufswunsch:

## Mein Berufswunsch:

.....

.....

Um diesen Beruf ausüben zu können, brauche ich:

Um diesen Beruf ausüben zu können, brauche ich:

1. \_\_\_\_\_
2. \_\_\_\_\_
3. \_\_\_\_\_
4. \_\_\_\_\_
5. \_\_\_\_\_

1. \_\_\_\_\_
2. \_\_\_\_\_
3. \_\_\_\_\_
4. \_\_\_\_\_
5. \_\_\_\_\_

Anerkennung von Autorität

Angemessenes Auftreten

Ausdauer

Autorität

Begeisterungsfähigkeit

Diplomatie

Durchsetzungsvermögen

Einfühlungsvermögen

Flexibilität

Geduld

Gehorsam

Geschicklichkeit

Hilfsbereitschaft

Höflichkeit

Humor

Kommunikationsfähigkeit

Kraft

Kreativität

Kritikfähigkeit

Lernbereitschaft

Mitgefühl

Motivation

Nachsicht

Ordnungssinn

Präzision/Genauigkeit

Pünktlichkeit

Schlagfertigkeit

Selbstbewusstsein

Sauberkeit/Hygiene

Teamfähigkeit

Verantwortungsgefühl

Verhandlungsgeschick

Zeiteinteilung/Zeitmanagement

Zuverlässigkeit



## Vertrauensspiele

### Zu zweit Autofahren

Die TN finden sich in Paaren. Die beiden TN einigen sich, wer das „Auto“ und wer der „Fahrer“ ist. Das „Auto“ hat während der Fahrt die Augen geschlossen. Der „Fahrer“ stellt sich hinter sein „Auto“ und lenkt dieses wie folgt durch den Raum:

- Vorwärts: Der „Fahrer“ legt seine Hand auf den Hinterkopf des „Autos“.  
Rückwärts: Der „Fahrer“ legt seine Hand in den unteren Teil des Rückens des „Autos“.  
Links: Der „Fahrer“ legt seine Hand auf die linke Schulter des „Autos“.  
Rechts: Der „Fahrer“ legt seine Hand auf die rechte Schulter des „Autos“.

Die verschiedenen Autos fahren durch den Raum, ohne Unfälle zu bauen.

★ *kein Material erforderlich*

### Fahrstuhl

Ein/e TN stellt sich mit verbundenen Augen auf ein Brett. Dieses Brett mitsamt der/des TN wird von 2 kräftigen MA *langsam* und mit moderatem Zittern in die Höhe gehoben. Sobald die MA eine Höhe von etwa 20 cm erreicht haben, wird der/die TN aufgefordert, vom Brett zu springen.

**Anmerkung:** Sobald die anderen Gruppen-TN gesehen haben, dass das Brett keine sehr große Höhe erreicht, ist für sie der Reiz dieses Spieles verloren.

★ *ein starkes Brett von ca. 30 cm x 50 cm*

### Foucaultsches Pendel

Eine Person steht in der Mitte eines Kreises von 6 bis 8 TN. Die Person in der Mitte schließt die Augen, spannt Ihren Körper an und lässt sich in irgendeine Richtung fallen. Die im Kreis stehenden TN fangen die pendelnde Person in der Mitte ab und stoßen sie *sanft* wieder zurück in den Kreis.

★ *kein Material erforderlich*

**Variante:** Eine Person befindet sich in einem Kreis von über 15 TN und hat die Augen verbunden. Die Person in der Mitte läuft mit ausgestreckten Armen in irgendeine Richtung los. Am Rand des Kreises wird sie von einem/einer TN in Empfang genommen und in den Kreis zurück geschickt.

★ *kein Material erforderlich*

### Gassenlauf

Die TN stehen sich in 2 Gruppen Schulter an Schulter gegenüber und bilden auf diese Weise die Gasse. Sie halten ihre Arme nach vorne ausgestreckt. Der/die erste TN läuft nun aus einer Entfernung von etwa 10 Metern in diese Gasse, wobei die TN, die die Gasse bilden, kurz bevor die laufende Person auf ihrer Höhe ist, die Arme in die Höhe reißen.

★ *kein Material erforderlich*

### Gegen die Wand

Die TN laufen so schnell wie sie sich wagen mit verbundenen Augen auf eine massive Wand zu. Damit sie nicht gegen die Wand laufen, werden sie kurz vorher von zwei MA sanft in Empfang genommen.

★ *kein Material erforderlich*

### Kistenklettern

Dieses Spiel sollte nur von erfahrenen und ausgebildeten Übungs- und GruppenleiterInnen angeboten werden. Auch wenn der Organisationsaufwand sehr hoch ist, ist Kistenklettern doch das nachhaltigste und intensivste Vertrauensspiel – vor allem, wenn die TN sich unter Aufsicht von erfahrenen und ausgebildeten Übungs- und GruppenleiterInnen gegenseitig sichern. Auskünfte über die Durchführung vom Kistenklettern erteilt die örtliche Sektion des Alpenvereins.



## Begriffsbeschreibungen

Begriff	Erklärung/Beschreibung
Kind	
Vater	
Produkt	
Regen	
Geringgeachtete	
Lehrer	
Stuhl	
ich denke	
sie sind fortgegangen	
Kleidung	
ein alter Mensch	
Schüler	
wie spät ist es?	



## Kleiner Sprachführer der Kulina

Begriff	Übersetzung/Beschreibung
Kind	<i>Bedi</i> : jemandes Kind, wörtlich: die Minimalausführung von jemandem
Vater	<i>Imei</i> : jemandes Vater, wörtlich: die männliche Maximalausführung von jemandem
Produkt	<i>Nawatow</i> : etwas sichtbar Gemachtes
Regen	<i>meme kha pasho</i> , wörtlich: Wasser des Himmels
Geringgeachtete	<i>Zoto peideni</i> : die um das hintere Ende Versammelten
Lehrer	<i>Mamaride</i> : jemand, der helfend zupackt
Stuhl	<i>Wiwithari</i> , wörtlich: Ding zum Hinsetzen oberhalb der Bodenhöhe
ich denke	<i>Obodi wati nani</i> , wörtlich: mein Innerstes spricht
sie sind fortgegangen	<i>Powadeni hawi tohahari</i> , wörtlich: sie sind Weg geworden
Kleidung	<i>Etero</i> , wörtlich: äußere Schale
ein alter Mensch	<i>Madiha hadawi bote</i> , wörtlich: ein Kulina in der Endphase der Reife
Schüler	<i>tonawathabakhinihi</i> , wörtlich: die einer nach dem anderen zum Lernen Gebrachten
wie spät ist es?	<i>kowahi mahi?</i> wörtlich: wo ist die Sonne



Insel im „Ozean der Möglichkeiten“

noch gestalten (4 Stück?)



ggf. mit Illustration versehen

## Ereigniskarten „Ozean der Möglichkeiten“

1

2

3

4

5

6

## Ereigniskarten „Ozean der Möglichkeiten“

Seit langem möchtest Du in Deinem Beruf vorankommen – Karriere machen. Nun passiert es. Du wirst befördert und bekommst eine wichtige Stelle, allerdings im Ausland. Da Du Freunde und Familie dann nicht mehr in unmittelbarer Nähe hast, kannst Du diese zwei Inseln nicht mehr ansteuern, Du darfst aber eine andere Insel einsetzen, die Dir in der Fremde besonders helfen könnte.

Arbeitslosigkeit. Kein Geld. Keine Perspektive. Du darfst alle Inseln, die mit Geld und Beruf zu tun haben, nicht mehr anlaufen, dafür aber eine andere Insel einsetzen, die Dir selbst bei Arbeitslosigkeit doch ein glückliches Leben verspricht.

Das Leben hat Dich an einen neuen Ort geführt, wo Du niemanden kennst. Steuere zunächst eine Insel an, die Dir hilft, neue Freundschaften zu knüpfen.

Du hattest vielleicht in Deinem Plan für Dein Leben keine Kinder vorgesehen, nun sind sie aber da. Ergänze den Ozean der Möglichkeiten um eine Insel, die Dir als wichtig erscheint für eine Zukunft mit Kindern.

Börsen-Crash. Du hast all Dein Geld verloren. Alle Inseln, die mit Geld zu tun haben dürfen nicht mehr angelaufen werden. Du darfst aber eine neue Insel einsetzen, die ohne Geld zu kosten, trotzdem das Leben glücklich macht.

Du selber hast den Tod vor Augen. Die Ärzte geben Dir nur noch kurze Zeit. Es reicht nur noch für eine Insel, welche wählst Du? (Du darfst nur noch eine Insel ansteuern und von der trittst Du direkt auf das Zielufer hinüber.)



ggf. mit Illustration versehen

## Ereigniskarten „Ozean der Möglichkeiten“

7

8

9

10

## Ereigniskarten „Ozean der Möglichkeiten“

Glück gehabt. Du hast in der Lotterie gewonnen. Mit dem Geld kannst Du Dir einen weiteren Lebenswunsch erfüllen. Ergänze den Ozean der Möglichkeiten um eine weitere Insel.

Du hast die Möglichkeit, anderen in großer Not zu helfen, müsstest aber dafür eine Insel aufgeben. Wenn Du helfen willst, benenne die Insel, die Du aufgibst. Natürlich hast Du dann eine Insel weniger für Deine Überquerung des Ozeans der Möglichkeiten. Hilfst Du oder nicht? Was macht Dich glücklicher?

Deine Kirchengemeinde bittet Dich um Mitarbeit auf Jugendfreizeiten. Nimmst Du diese Herausforderung an, darfst Du eine weitere Insel mit dem Titel „Ehrenamtliches Engagement“ in den Ozean der Möglichkeiten einfügen.

Jemand, der Dir wichtig ist, ist tödlich erkrankt. Welche Insel kann Dir Trost schenken? Steuern sie an.



## Ethische Regeln für alle Menschen

Name: .....

### *Kurz zur Erklärung:*

„Ethisch“ kommt von dem alten griechischen Wort „Ethos“, das so viel bedeutet wie „Gewohnheit“, „Sitte“, „Brauch“, „Charakter“. – Wenn wir heute im Deutschen von „ethisch“ sprechen, meinen wir zumeist ein Verhalten, das als richtig oder zumindest verantwortbar eingestuft wird. „Ethische Regeln für alle Menschen“ kann man daher auch mit „universale Werte“ übersetzen. Es sind also die Regeln, die für alle Menschen gelten sollten, unabhängig davon, wo sie leben, ob sie arm oder reich sind oder welchem Geschlecht sie angehören. „Universale Werte“ oder „ethische Regeln für alle Menschen“ sind allgemein gültig und sorgen dafür, dass Leben gelingen kann; dass nicht nur ich, sondern möglichst alle Menschen ein gutes Leben führen können.

### *Biblich-historischer Hinweis:*

Das Volk Israel erhielt durch Mose vermittelt von Gott zehn Gebote am Berg Sinai. Diese Zehn Gebote sind solche ethischen Regeln, die uns Menschen ein gutes Leben miteinander ermöglichen wollen. Schlag sie doch mal in der Bibel nach (2. Mose 20, 2–17) und schau, ob du einige dieser Regeln auch in deine Liste eintragen möchtest.

### **Aufgabe:**

Schreibe zehn ethische Regeln auf, die deiner Meinung nach für alle Menschen gelten sollten:

I.

II.

III.

IV.

V.

VI.

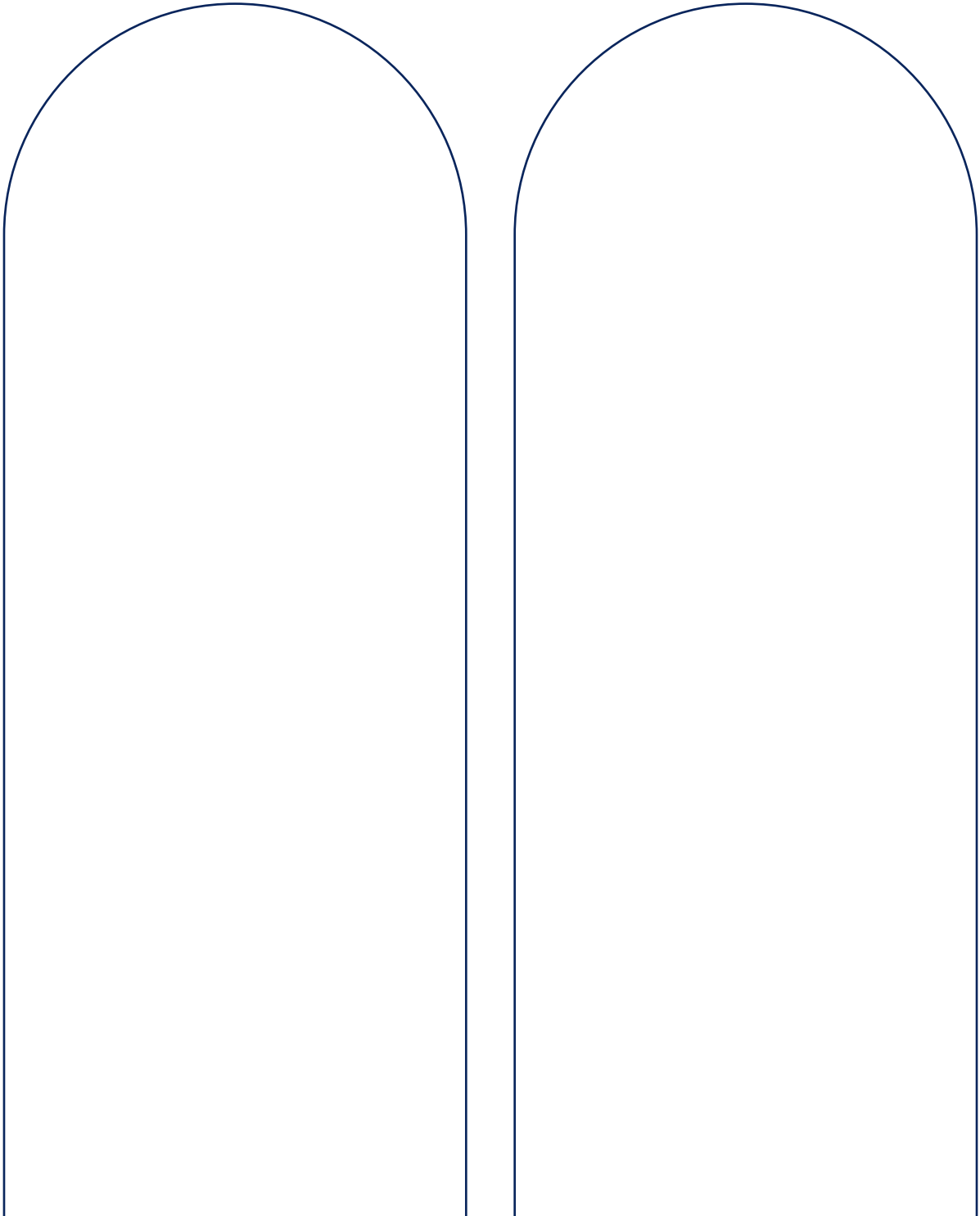
VII.

VIII.

IX.

X.

## Ethische Regeln für alle Menschen



Two large, empty, rounded rectangular boxes are provided for writing ethical rules. Each box is defined by a thin blue outline and has a semi-circular top. They are positioned side-by-side, occupying most of the page's vertical space below the title.

## Ubuntu, Manako, Goldene Regel

### **MANAKO**

Ein nie aufhörendes Geben und Nehmen.

### **UBUNTU**

Nur durch dich finde ich zum Ich.

### **GOLDENE REGEL**

Alles nun, was ihr wollt, dass euch die anderen  
Leute tun, das tut ihnen auch. (Mt. 7,12)





